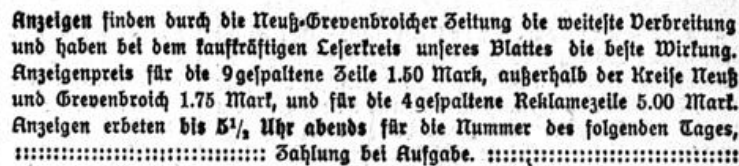


Gernspacher Nr. 53

Gleichbank-Giro-Konto. Postcheck-Konto Nr. 41800.



48. Jahrgang

Das Wollfische Telegraphenbureau bemerkt hierzu: Die Meldung trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte im allgemeinen gut. Die Waffen wurden in einer Kaserne gefunden, die gegenwärtig mit französischen Truppen besetzt ist. Die Gewehre u. w. waren unter dem Jagdschloß verborgen. Eine Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den großen Anstehen von der Roten Armee dort untergebracht worden sind. Die Franzosen haben die Waffen beschlagnahmt.

Wenn wir die genannten vier kanonischen Gesichtspunkte auf den vorliegenden Fall an, und berücksichtigen wir insbesondere die augenblicklich völlig ungeklärte und unsichere politische Lage des Saargebietes, um dessen endgültiges Schicksal erst nach 15 Jahren vom Versailler Frieden an gerechnet, abgeklärt werden soll, so scheint es ausgeschlossen, daß der H. Vater dieses Gebiet von der deutschen Mutterdiözese Trier losstrennen wird. Die Abtrennung von Eupen und Malmedy kann nicht zum Vergleiche herangezogen werden, da diese Gebiete auf Grund des Vertrages von Versailles definitiv an das Königreich Belgien abgetreten sind. Sollte die gegenwärtige politische Lage des Saargebietes, das vom Völkerverbunde verwaltet wird, überhaupt eine Veränderung in der kirchlichen Organisation erheischen, so würde dem unsern Erachtens dadurch völlig Genüge geschehen, wenn ein besonderer Delegat des Bischofs von Trier für das Saarterritorium ernannt würde. Hiegegen könnte sich auch kein begründeter politischer Widerspruch seitens der preussischen Regierung oder des Deutschen Reiches geltend machen.

Die Einkreisungspolitik.

Wilhelm II. hat im Jahre 1919 Geschichtstafeln zusammengestellt, die eine Menge Material über den Ursprung des Weltkrieges übersichtlich gruppieren. Diese Tafeln sind jetzt im Verlag von R. K. Schöler in Leipzig als Buch erschienen. Der Kaiser bemüht die in Brüssel aufgefundenen Dokumente belgischer Diplomaten, um die Einkreisungspolitik Eduard VII. nachzuweisen.

Danach hat Zar Alexander III. von Rußland bei einem Besuch Wilhelms in Riga am 18. August 1890 den Gedanken einer Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich vertreten, da er in der französischen Republik eine Gefahr für den Frieden sah. Bei einer Begegnung des Kaisers mit dem Zaren Nikolaus II. im September 1901 in Danzig, überraschte der Zar durch die Mitteilung, daß er einen Krieg gegen Japan vorbereite. Ein Jahr danach, bei der Begegnung in Neapel erklärte Nikolaus II., daß er den Krieg gegen Japan voraussichtlich 1904 beginnen werde. Später erklärte der Zar in Wiesbaden, daß er mit seinen Vorbereitungen noch nicht so weit sei und deshalb nicht den Krieg beginnen könne.

1908 hatte Wilhelm II. eine Begegnung mit Eduard VII. von England in Kronberg. Eduard verlangte das Einstellen des deutschen Flottenbaues „unter bester Kriegsvorbereitung“. Der Kaiser lehnte dieses Ansinnen ab. Wenige Wochen vorher war Eduard VII. bei Kaiser Franz Josef in Wien gewesen. Sein erneuter Versuch, Österreich dem Bündnis mit Deutschland abzuwenden, wurde von Franz Josef bekanntlich scharf abgelehnt. Die letzte Monarchenbegegnung war im Mai 1913, als der König von England und der Zar zur Vermählung der Kaiserin Victoria, Prinzessin Victoria Luise, nach Berlin gekommen waren. Bei Besprechung der politischen Lage „sagte damals der Zar, er erhebe keinen Anspruch weder auf Konstantinopel noch auf die Dardanellen. Der Sultan solle der „Portier der Dardanellen“ bleiben. König Georg stimmte dieser Auffassung des Zaren, die sich auch mit der Politik des deutschen Kaisers deckte, restlos zu.

Zum Falle Smeets.

Berlin, 11. Dez. Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag folgende Anträge eingebracht: Nach Zeitungsberichten hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Freilassung des durch seine Agitation für die Auflösung des Rheinlandes von Deutschland bekannten Smeets verweigert. Angeblich soll die Verhaftung des Smeets darauf beruhen, daß er zu einem Hauptverhandlungstermin bei der Strafkammer in Köln, in dem gegen ihn wegen Verleumdung verhandelt werden sollte, nicht erschienen sei, worauf das Gericht die Verhaftung und Vorführung des Smeets den Bestimmungen der Strafprozessordnung entsprechend verfügt habe. Stimmt diese Darstellung mit den Tatsachen überein? Ist es insbesondere richtig, daß die von Smeets angeregten englische Befehlshaber in Köln ein Eingreifen zu seinen Gunsten zunächst abgelehnt, und erst die Rheinlandkommission dem Wunsch des Smeets entsprochen hat? Was gebietet das Staatsministerium zu tun, um eine ordnungsmäßige, unabhängige Untersuchung in den besetzten Gebieten zu gewährleisten und dafür Sorge zu tragen, daß nicht Personen lediglich wegen ihrer Landesverratsverleumdung und antideutschen Tätigkeit ihrem ordentlichen Richter entzogen werden?

Deutsche von Memel!

Wir werden um Verhinderung folgenden Auftrags an die Memelländer im Reich eintreten: Die Entscheidung über die künftige Zukunft des Memellandes steht nahe bevor. Jeder, der dort geboren ist, ist an dieser Entscheidung persönlich interessiert. Der deutsch-litauische Memellandbund e. V. Berlin, Baumgartenweg 18, und der Memellandbund e. V. Berlin, Baumgartenweg 18, ersuchen Sie, die deutsche Bevölkerung des Memellandes, die über 20 Jahre alt ist, zu bitten, ihre Adresse unverzüglich mitzuteilen, damit der Memellandbund in die Lage versetzt wird, ihnen außerordentlich wichtige Mitteilungen zukommen zu lassen.

Die Einkommensteuer.

Berlin, 10. Dez. Wie der Präsident des Landesfinanzamtes Großberlin erklärt, sollen die Ver-

Die Heimat im Herzen.

Roman von Andreas Hofer und seine Zeit.
Von M. W. Benn.

Er hatte keine Urne um den endlich aus seiner Bewußtlosigkeit erwachten geschlungen und küßte ihn auf Stirne und Mund. Ein Freudenschrei brach aus den Lippen des Jüngers hervor. Er erwiderte die Liebesküsse. „Polld, Polld, Du bist“, flüsterte er, „du bist alles gut.“

Bei Nennung dieses Namens ging mit der Odenschwelle eine mächtige Veränderung vor. Schon beim Klang der Stimme des deutschen Soldaten war sie in unerbittlicher Liebesrauschung zusammengebrochen. Ihre Augen strahlten. Ein zitternder Schweiß bedeckte ihr Gesicht. Sie rietete tief auf. Dann schaute sie dem deutschen Soldaten ins Gesicht. Dieser erwiderte anfangs, dann aber stieß er einen Jubelschrei aus:

„Angela, Angela, Du bist“, das ist ja heute ein Glück! Du bist die liebe Schwester, die uns schon so viel Gutes getan! Wer hätte aber auch dich unter diesem Gewande gefühlt! Mein Bruder Franz! Du bist die Tochter des Mannes, der uns so viel zu Leiden gebracht hat und durch dessen Nachstellungen er selbst mit dem Bruder aus der Heimat vertrieben wurde!“

Eine Viertelstunde um die andere verging. Angela erzählte von Elise, Elise und deren Mutter, welche letztere ein Jahr in dem Sandwiesenhause gefangen hatten, nachdem das Anwesen von Windisch-Matthay verpackt war.

Eine Bewegung entstand im Saale. Mithras grüßte, und dort ein Wort des Trostes oder der Aufmunterung sprechend, durchschritt Napoleon die Saale. Leopold, Hohenberg und Franz nahmen ihre Plätze ein. Angela zog sich vor dem Gewaltigen in eine Nische zurück. Der Kaiser hatte sie jedoch schon erblickt und sofort erkannt.

„Ja“, rief er, „was ist das? Sie hier, Angela, in diesem Gewand! Nun, es war dieser Schritt

Staatssekretär Stieler zur Eisenbahnfrage.

Schon wiederholt hatte sich der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln in seinen Vorstandsitzungen mit der für Reichsfinanzen wie für unser ganzes Wirtschaftsleben bedeutsamen Frage der künftigen Entwicklung der Reichseisenbahnen beschäftigt und namentlich auch die im Vordergrund des Interesses stehende Frage der Überführung der Reichsbahn in ein privatrechtliches System eingehend erörtert. Die Lage der Reichsbahn für den Vorwärtsschritt, zu dem der Verein seine Mitglieder zu Samstags, den 10. u. 11. d. M., geladen hatte und zu dem neben dem Herrn Reichsstaatssekretär für die künftigen Gebiete, Dr. Brügge, die Spitzen sämtlicher Behörden usw. erschienen waren. Als Vortragender war Herr Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums, Stieler, gewonnen, aus dessen Ausführungen wir folgendes hervorheben:

Der Redner ging aus von der schweren Forderung, in der sich die Staatsbahn infolge des Krieges, der Staatsumwälzung, des Wirtschaftskrisen und des Friedensvertrages der Überführung auf das Reich befinden haben. Zunächst habe der Betrieb wieder in Ordnung gebracht werden müssen. Die Erfolge der hierauf gerichteten Bemühungen drücken sich darin aus, daß der Personalumsatzplan mit 66 Prozent der im letzten Kriegsjahr festgesetzten Güter wieder regelmäßig bedient werden könne. Im Güterverkehr seien 83 Prozent der Vorkriegsleistungen erreicht. Die Einnahmen dieses Geschäftes und des Güterverkehrs seien trotz der Wirtschaftskrisen äußerst bedeutend. Nach Abschluß der in diesem Jahre in verhandlungsbereiter Lage zusammengetretenen Gemeindefürsorge sei es zu erwarten, daß die Bahn auch hier den Verkehrsansforderungen gerecht werden könne.

Die Eisenbahnfinanzen haben bisher noch nicht in Ordnung gebracht werden können. Das Gewicht der Subventionen der ersten beiden Haushaltsjahre werde von der Verwaltung nicht verkannt. Dieser habe man beizukommen nicht den Versuch gemacht, den Haushalt durch Steigerung der Einnahmen zu decken, sondern die Einnahmen aufzugeben und für 1922 einen Etat aufzustellen, bei dem die Einnahmen um 66 Millionen aufzugeben, die Ausgaben um 66 Millionen zu erhöhen. Diese Ausgaben durch die Eisenbahn bedient werden sollen. Dazu sei nötig, daß die Gütertarife durchschnittlich um 25 Prozent, die Fahrpreise der 3. und 4. Klasse um 18 Prozent, der 2. Klasse um 16 Prozent, der 1. Klasse um 14 Prozent des Friedenspreises herabgesetzt werden.

In den Ausgaben der Reichsbahn ist im Vergleich zur Vorkriegszeit der Anteil der persönlichen Ausgaben an den Gesamtausgaben verhältnismäßig zurückgegangen, der der künftigen liegt. Der Aufwand für Kohlen, der in der Vorkriegszeit 9 Prozent der künftigen Ausgaben ausgemacht hat, hat sich heute auf 18 Prozent erhöht. Um diesen wird die Höhe der persönlichen Ausgaben angeordnet und zwar nicht wegen der Kohlen, sondern der Eisenbahn, weil einem Haushalt von 740 000 Mann vom Jahre 1913 heute immer noch 1 000 000 gegenüberstehen. Der künftige Bedarf betrug die Durchschnittsleistung eines Mannes etwa 49 Prozent der Vorkriegszeit, heute hat sie erst wieder 60 Prozent erreicht. Rechnerische Errechnungen seien freilich auch im Eisenbahnwesen zu vergleichen, auch dort sollen auf den Kopf der Belegschaft nur 60 Prozent der Friedensleistungen.

Zur Streitfrage „Reichsbetrieb oder Privatbetrieb“

hungen kosten bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, die bisher 1800 Mk. betrugen, auf 8000 Mk. erhöht werden. Der Betrag für die soziale Versicherung soll als Sonderverwendungskosten wieder eingestuft werden. Dem Reichstag sei eine entsprechende Vorlage bereits zugegangen.

Wie der Präsident weiter mitteilt, wird das Veranlagungsgesetz für 1920 bis zum Schluss des Jahres beendet sein. Wie die Mütter erfahren, enthalten die vom Reichsfinanzminister erlassenen Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 eine genaue Umschreibung des Begriffs Arbeitslohn und der Berechnung des Steuerabzuges. Die zum Haushalt gehörigen Kinder der Steuerpflichtigen im Alter bis zu 17 Jahren und die Ehefrau sollen auch dann berücksichtigt werden, wenn sie selbst Arbeitslohn beziehen und ihrerseits Anspruch auf Steuerermäßigung haben.

Die Kohlensteuer.

Berlin, 9. Dez. Der Reichswirtschaftsminister beschäftigte sich mit dem Kohlensteuergesetz und der Änderung der Kohlensteuer, der eine Erhöhung der Steuer auf 40 Prozent vorseht. Nach längerer Aussprache wird dem Gesetz zugestimmt, nachdem ein Antrag abgelehnt

Polld's und dem ehemaligen Hauptmann. Nun wies sie nicht mehr daran, daß die frühere oder spätere Erfüllung der Hoffnungen zweier guter, durch die Verhältnisse getrennter Menschen bevorstand. Hohenberg erwiderte, wie er mit Polld und Franz bei den schwarzen Jägern zusammengetroffen, wie sie sich eng aneinander geschloßen und wie sie zusammengehalten haben in Freud und Leid. Später waren sie in die reguläre Armee eingereiht worden und hatten dann bei dem letzten Schicksalsschlag gegen die siegreichen Franzosen das Schicksal vieler Hunderte von Kameraden geteilt.

Hohenberg war am Kopf ungeschädlich verwundet worden, Leopold am Arm. Franz jedoch, hatte ein anderer gefangener Deutscher mitgeteilt, sei tödlich getroffen worden. Da er nirgendwo entdeckt wurde, glaubte man es. Um so größer war nun die Freude des Wiedersehens.

Angela erzählte von den letzten Vorgängen in Mantua. Polld wurde in nicht geringer Ausregung verhaftet, als er die wahre Herkunft seiner Frau erfuhr. Seine Braut die Tochter des Mannes, unter dessen Verfolgungsucht Tirol so viel zu Leiden gehabt hatte und durch dessen Nachstellungen er selbst mit dem Bruder aus der Heimat vertrieben wurde war!

Eine Viertelstunde um die andere verging. Angela erzählte von Elise, Elise und deren Mutter, welche letztere ein Jahr in dem Sandwiesenhause gefangen hatten, nachdem das Anwesen von Windisch-Matthay verpackt war.

Eine Bewegung entstand im Saale. Mithras grüßte, und dort ein Wort des Trostes oder der Aufmunterung sprechend, durchschritt Napoleon die Saale. Leopold, Hohenberg und Franz nahmen ihre Plätze ein. Angela zog sich vor dem Gewaltigen in eine Nische zurück. Der Kaiser hatte sie jedoch schon erblickt und sofort erkannt.

„Ja“, rief er, „was ist das? Sie hier, Angela, in diesem Gewand! Nun, es war dieser Schritt

führte der Redner etwa folgendes aus: Die Angriffe auf den Staatsbetrieb bedrohten nicht, daß ein großer Teil der Bahn zur Last gelegten Schwächen in der Größe des Betriebes, in seiner Bedeutung für das gesamte Wirtschaftsleben und in seiner Monopolstellung liegen, also in Verhältnissen, die auch beim Übergang in Privathände nicht geändert würden. Wenn die Industrie erkläre, daß die Bezüge des Personals eher noch gesteigert und daß dessen Rechte sichergestellt werden müssen, daß sie auch nicht daran denke, mit rauber Hand eine alsbaldige Personalverminderung durchzuführen und wenn weiter gesagt werde, daß auf dem Gebiet der künftigen Kosten wesentliche Ersparnisse nicht gemacht werden könnten, so bleiben nicht viele Möglichkeiten mehr übrig, um die Ausgaben der Eisenbahn zu gestalten. Eine große Rolle spielt das Schicksal der Eisenbahnen, wenn darunter verstanden werde, daß die Leitung des Unternehmens bei Privatbetrieb von den täglichen Einflüssen der Politik verschont bleiben würde, so sei dies als ein Vorteil dieser Betriebsweise anzuerkennen. Es werde aber nicht außer acht gelassen werden und es werde dies auch von der Industrie anerkannt, daß das Reich sich in äußerst wichtigen, die Wirtschaftsführung erheblich beeinflussenden Fragen ein Mitspracherecht vorbehalten müßte, von einer freien wirtschaftlichen Betätigung mehr also auch bei einem Privatbetrieb nicht die Rede. Ob die benötigte Veranlagung der Eisenbahnen mit deutschem und fremdem Kapital vollständig in Kauf genommen werden könnte, sei nach den Erfahrungen Nordamerikas sehr zweifelhaft.

Die Verwaltung verneinte nicht, daß die deutschen Bahnen nur dann als Reichsunternehmen erhalten werden können, wenn es gelinge, sie der unmittelbaren Einwirkung der gleichzeitigen Faktoren zu entziehen und ihr eine freiere wirtschaftliche Betätigung zu sichern. Dies solle durch das Eisenbahnfinanzgesetz geschehen, wozu der Minister dem Reichstag gegenüber unmittelbar nur für die Einhaltung der Gesetze und die Erfüllung der aller Bahnen obliegenden Verpflichtungen verantwortlich sein solle, während er die Verwaltung unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats aus Mitgliedern des Reichstages, des Reichswirtschaftsrats, der Personalvertretung und der freien Wirtschaft selbstständig führe. Das Vermögen der Reichsbahn soll ein Sondervermögen des Reiches bilden, losgelöst von den Rechten der Bundesländer der übrigen Ressorts. Damit werden die Eisenbahnen in den allgemeinen Reichshaushalt bisher gegeben sind, und es wäre möglich, auch das Rechnungswesen so zu stellen, daß nicht nur jederzeit die Finanzlage des Unternehmens übersehen, sondern auch jeder Betriebsvorgang hinsichtlich seiner Wirtschaftlichkeit nachgeprüft werden kann. Die Verminderung des Personalbestandes soll erreicht werden durch das Eisenbahnarbeitsgesetz, das den Arbeitsvertrag festsetzt, aber nicht jede Arbeitszeit voll als Arbeitszeit gelten läßt. Bei der Entlohnung des Personals soll dem Leistungssprinzip weitere Geltung verschafft werden. Der Gehaltsabgang soll vereinfacht werden durch Zentralisierung in dem Sinne, daß die Entlohnungsbestimmungen grundsätzlich der Stelle übertragen wird, die mit der Bearbeitung des Gegenstandes befaßt ist.

Der Reichsverkehrsminister glaubt, nach diesen Richtlinien die Verwaltung so führen zu können, daß das Unternehmen seine Aufgaben selbst trägt und daß es mit der Zeit wieder die Bedeutung für die Volkswirtschaft gewinnt, die es bis zum Kriege gehabt hat.

worden war, der den Steuerfuß auf 30 Proz. ermäßigen wollte. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, wonach der Betrag von Hausbrandkosten zu ermäßigten Preisen ermöglicht werden soll.

Invaliden- und Kleinrentner.

Berlin, 9. Dez. Dem Berliner Tageblatt zufolge sind die Regierungsvorhaben zur Änderung der Invaliden- und Kleinrentner als abgeschlossen anzusehen. Für die Invalidenrentner und die Rentner aus der Angestelltenversicherung steht der jetzt fertiggestellte Entwurf einer Interzession der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1921 in Höhe von einer Milliarde Mark vor. Die Güte für die Rentner wird nicht auf geschätztem Wege, sondern durch vom Reichsversicherungsamt herausgegebenen Richtlinien festgelegt. Die Richtlinien sind ebenfalls bereits fertiggestellt und sie gegen die Verteilung der Reichsrente und den Kreis der in Betracht kommenden Personen an. Zu großen und ganzen wird den einzelnen Gemeinden hinsichtlich freier Hand gelassen. Die Summe, die vom Reich für die kleinen Rentner aufgewandt werden soll, beträgt 100 Millionen Mark. Nach Schätzung in unterrichteten Kreisen können etwa 250 000 bedürftige Kleinrentner in Frage. 100 Millionen Mark vom Reich sollen als Zuschüsse zu den von den Bundesländern den nollebenden Kleinrentnern gegebenen Unterhaltungsbeiträgen verwendet werden. Die Verwendung der Unterhaltungsbeiträge

im Ende der zweckmäßigste, nachdem Sie durch Ihren Idealismus so bitter enttäuscht worden sind. Wären Sie praktischer gewesen, liebes Kind, und hätten Sie dem Zeitgeiste Rechnung getragen, wie ich es wollte, dann befänden Sie sich auf einem anderen Plage.“

Er verneinte und wies auf Antwort. Da er keine erhielt, fuhr er fort: „Wir wollen übrigens die Vergangenheit begraben sein lassen. Ich bin kein Thaum, wie man mir so häufig vorwirft. Doch ich ist denn die kleine Hexe, die mir damals in Schönbach eine hübsche Kommodienzene vorgespielt hat?“

„Ja“, erwiderte Angela leise. „Gott rief das unschuldige Wesen aus dieser trügerischen Welt in den Himmel.“

Napoleon lachte. „Die Prophetengabe der hübschen kleinen hat sich nicht gut bewährt. Das beweist Ihnen Ihre Lage als Gefangene. Das wird sich, Sie dürfen es mir glauben, in den nächsten Tagen in noch schlagenderer Weise zeigen.“

Er grüßte und schritt hinaus.

Kaum waren drei Wochen vergangen, da erlitt die Zwölfstündigkeit einen furchtbaren Stoß. Auf dem Schlachtfeld bei Leipzig erfüllte sich sein Gedanke.

Von unruhigen Nachforschern, fremden Dörfern, Geflüchten und Schwestern, war der Himmel blutrot gefärbt. Auf allen Seiten knatterte das Kleinengewehrfeuer. Signale erklangen und Kommandos. Dazwischen donnerte das große Geschütz. Napoleon hatte sich einen hölzernen Schemel bringen lassen, auf dem er, erschöpft vor den Anstrengungen des Tages, einschlummerte. Er war jetzt ein Mensch, das unter der Last irdischer Sorgen erliegt.

Schweigend standen seine Getreuen um ihn, während man in seiner Entfernung die dünn gewordenen Schlachtkämpen vorbeiziehen sah. Der Kaiser träumte, träumte von dem entsetzten Glanze. Große Schweißtropfen erschienen auf seiner Stirn.

„Gott“, rief er, „was ist das? Sie hier, Angela, in diesem Gewand! Nun, es war dieser Schritt

folten im besonderen die wegen Alters arbeitsunfähigen Bediensteten beschäftigt werden. Die Auszahlung der Unterhaltungsbeiträge soll nicht im ganzen, sondern teilweise erfolgen.

Obersteleins Schicksal.

Deutsch, 10. Dez. Sämtliche Unterkommissionen haben gestern die erste Sitzung abgehalten. Die Sitzung einzelner Kommissionen befand sich in der Hauptsache auf Begründungen und Vorstellung der einzelnen Mitglieder untereinander. In anderen Kommissionen wurden die den einzelnen Mitgliedern vorschwebenden Richtlinien für die weiteren Verhandlungen besprochen. Die künftigen Verhandlungen werden morgen beginnen.

Breslau, 10. Dez. Nach einer Meldung ist Korfanty gestern in Kattowitz eingetroffen. Er beschäftigt, während der ganzen Dauer der deutsch-polnischen Verhandlungen in Oberschlesien zu bleiben.

Verpäteter Dank.

Im britischen Generalkonsulat zu New York fand am 1. Dezember eine merkwürdige Feier statt. Kurz vor Kriegsausbruch im Jahre 1914 begab sich der deutsche Landkommandant „Deutschland“ im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans dem getrennten britischen Dampfer County of Devon. Die Benennung des Schiffes hatte sich bereits drei Tage mit Wille an dem getrennten Schiff festgehalten und war der Erhaltung zum Tode nahe. Der zweite Offizier der „Deutschland“ tief freiwillig aus dem Dampfer aus, ließ ein Boot zu Wasser und rettete trotz schwerer See die gesamte Besatzung des englischen Dampfers unter größter eigener Lebensgefahr. Diese brave Seemannschaft hat jetzt ihren Lohn dadurch, daß im Auftrag der britischen Regierung dem zweiten Offizier der „Deutschland“ Ernst Harzmeier feierlich eine Medaille und ein silberner Becher überreicht wurde.

Rußland.

Kopenhagen, 9. Dez. Der „Berlingske Tidende“ wird aus Helsinki folgende Telegramme telegraphiert: Die blutigen Kämpfe in der Ukraine westlich des Dniepr dauern an. Nach eingegangenen Meldungen wird von den Russen mehr als 100 000 Mann und 100 Geschütze. Trotz der russischen Truppenzusammenschließungen gegen die Ukraine vor. Der Oberkommandierende der Sowjettruppen in der Ukraine, General Frunze, hat Befehl erhalten, den Aufbruch in der Ukraine mit allen Mitteln zu unterbrechen.

Spaltung der Sinnfeiner?

London, 9. Dez. Die Spaltung innerhalb der Sinnfeiner bildet weiter den Hauptgegenstand der Erörterungen. Der Führer der Sinnfeinerdelegation in London, die den Vertrag mit der britischen Regierung unterzeichnete, Sir John, der stets als die treibende Kraft der Sinnfeinerbestrebungen angesehen wurde, hat auf Ablehnung des Vertrages durch die Walea hin mitgeteilt, er werde zu dem stehen, was er unterzeichnet habe. Er glaube, daß der Vertrag zwischen Irland und Großbritannien die Grundlage für Frieden und Freundschaft zwischen den beiden Nationen legen werde. De Walea hat eine schlechte Presse in Dublin. Das nationalistische Organ, Freeman's Journal, fordert, daß das irische Volk die irischen Delegierten, die den Vertrag mit der britischen Regierung abgeschlossen haben, bis zum äußersten Maße unterdrückt. Das Blatt Irish Independent schreibt, die irische Nation sei verpflichtet, die Aktion der irischen Delegierten zu dämpfen. Das Blatt der Sinnfeiner, Irish Times, schreibt, das Land werde die Walea's Erklärung mit Befriedigung lesen. Den Walea'sen folgte nicht angenommen, daß im Sinnfeiner-Parlament eine große Mehrheit zu Gunsten der Annahme des Vertrages mit der britischen Regierung sich ergeben wird. „Evening News“ melden aus Dublin, die Walea, der alles auf eine irische Republik gesetzt habe, werde infolge der zu erwartenden Annahme des britisch-irischen Vertrages durch das Sinnfeiner-Parlament am Mittwoch nichts anderes übrig bleiben, als zurückzutreten.

Ledenburg, 9. Dez. Der erste Transport der für den Schutz der Volkshilfe bestimmten interalliierten Truppen ist heute nach hier eingetroffen.

London, 9. Dez. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Times“ neigt die öffentliche Meinung in England dazu, die Erörterung über das Walea'sche Abkommen hinaus auf das gesamte Reparationsproblem auszudehnen. Von allen Seiten, besonders in Arbeiterkreisen, befürchte man sich zu der Auffassung, daß eine Abänderung der Reparationsbestimmungen dem wirtschaftlich darniederliegenden England helfen bringen würde.

Siem, in den verstorbenen Jügen spiegelte sich Entsetzen und Angst wieder, und auf einmal schnellte er mit dem Rufe: „Angela! So!“ empor.

Bewundernd blickte er im Kreise umher. Da traten die Generale hervor. Sie berichteten über den Stand des künftigen Krieges. Fast vernichtend hörte der Kaiser auf sie. Er ließ den Blick über das weite Schlachtfeld hinweggleiten. Ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust. Er konnte sich der Überzeugung nicht mehr erwehren, daß er eine Schlacht ohne Gleichen verloren hatte. Daß seine Rolle als Herr und Meister in Deutschland ausgepielt war.

In der Kirche hatte man das Donnerrollen der Kanonen und das Getöse des Schlachtfeldes gehört und mit wachsender Spannung verfolgt. Angela war wiederholt in die Sakristei gekommen und hatte die fast immer einander widerlegenden Nachrichten über den Verlauf der Schlacht den Landesleuten gebracht.

Das Getöse kam näher. Bald schallte ein kräftiges deutsches Hurra in die Kirche hinein. Eine Abtheilung deutscher Soldaten erschien, von den Kameraden jubelnd begrüßt.

Einer derselben war bis in die Sakristei vorgedrungen, da kühlte er sich von vier Armen erfährt. „Vater! Vater!“ riefen Leopold, Hohenberg und Franz und liebkosten stürmisch den vor Überregung sprachlosen Mann. „Vater, bist du? O, dem Himmel sei Dank!“

Nun erst konnte Anton Wallner sich umschauen. Unbedeutende Freude verlor, als er die Schöne erkannte, sein Gesicht. „Neben, Neben“, frohlockte er. „Ihr seid fast mehr als unser glänzender Sieg!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Schlaf in Washington. Auf der Konferenz in Washington wurde beschlossen, von den Uniformen aller Armeen einen Knopf zu entfernen.

Das neue D...

rat dem Entw...

Es wird dies...

aus dem r...

Es fand dies...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

Landkreis K...

